

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben. Redaktion: SW. 66, Cludenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292 - 207. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftst. 8 1/2 bis 5 Uhr. Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 66, Cludenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292 - 207.

Rüstet zum Wahlkampf!

Mahnung Severings an die Republikaner. — Die notwendigen Vorbereitungen.

Bielefeld, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Am Sonnabend fand in Herford aus Anlaß des Goutages des Reichsbanners eine große öffentliche Kundgebung statt, auf der die Abgeordneten Rönneburg, Dr. Schreiber und Severing sprachen.

Severing sprach in der Hauptsache über die Zukunftsaufgaben des Reichsbanners. Er bemerkte einleitend, es sei an der Zeit, auch im Reichsbanner zu erkennen, daß es sich unter den roten Fahnen der Sozialdemokratie sehr gut kämpft. „Es wäre, ich sage das offen heraus, kein Fehler gewesen, wenn das Reichsbanner von vornherein überflüssig gewesen wäre. Wir werden morgen wieder mit Trommelschlag von Herford ziehen, und ich kann mich dabei der Gedanken nicht erwehren, die wir wünschen, daß dies alles nicht notwendig sei. Wir haben andere, kulturelle Arbeit zu leisten, gerade in den kulturellen Organisationen fehlt es uns heute an Mitgliedern, die dafür sehr oft im Reichsbanner und beim Sport zu finden sind. Aber die Krone des Menschen ist sein Gehirn, und deshalb glaube ich, daß es an der Zeit ist, ein Stück Reichsbanner im Sport abzulegen, um dafür mehr Aufwärtserziehung am Menschen zu leisten. Es denken in Deutschland sehr viele darüber nach, daß die Arbeit in der deutschen Außenpolitik durch das Vorhandensein der vielen Wehrorganisationen erheblich erschwert wird. Es wäre besser, wenn wir die rein militärischen Aufmärsche mit Trommelwirbel und Stechschritt nicht hätten. Noch allerdings unterstütze ich das Reichsbanner aus vollem Herzen. Warum? Wenn wir nicht da wären, hätten Stahlhelmer und Wehrwölfe sich austoben können zum Schaden des gesamten deutschen Volkes. Severing kam dann auf die Umstände zu sprechen, die zur Gründung des Reichsbanners geführt hatten. Damals sei das Reichsbanner ganz besonders notwendig gewesen, weil anders eine Erhaltung der Republik kaum möglich gewesen sei. In der Zeit der ersten Bedrohung der Republik hat das Reichsbanner die Politik der Weimarer Koalitionsparteien geschützt. Heute sei das nicht mehr notwendig. Trotzdem aber bleiben noch große Aufgaben zu erfüllen. Wer vorwärts kommen wolle, müsse sich rüsten. Deshalb müßten schon jetzt alle Vorbereitungen für den Wahlkampf im Jahre 1928 getroffen werden. Es sei eine unbedingt notwendige Aufgabe, die Deutschnationalen aus der Regierung herauszulagern; denn eine Republik, die noch in den Kinderstufen stecke, könne sich nicht erlauben, die Stellen, die die Republik schützen sollen, mit Ruß-Republikanern zu besetzen. Aufgabe aller Republikaner sei es deshalb, schon jetzt dafür zu sorgen, daß im kommenden Jahre die Schlappe von 1924 wieder ausgeht werde. Sehr viel stehe auf dem Spiel. Alle Goutage des Reichsbanners dürften sich deshalb nicht nur in Demonstrationen

erschöpfen, sondern müßten praktische Vorbereitungsarbeit dafür leisten, daß im kommenden Jahre der republikanische Staat durch die Republikaner erobert werde. Anschließend bemerkte Severing: Das Jahr 1928 wird ein Großkampfsjahr besonderer Art. Von der Zelle über den Landtag bis zum Reichstag müssen wir die republikanische Mehrheit erobern! Dem gilt unsere Arbeit. Deshalb ist es notwendig, sich nicht nur an einzelnen Tagen auf der Straße zu zeigen, sondern schon jetzt den Wahlkampf in Gang zu setzen zum Siege der Republik im kommenden Jahre. Die Ausführungen Severings wurden von stärkstem Beifall begleitet.

Die Politik des Zentrums.

„Selbständig und nach allen Seiten unabhängig.“

Der Reichsparteiausschuß der Zentrums-Partei trat am Sonntag vormittag im Reichstag zu einer stark besuchten Sitzung zusammen, die bis in die Abendstunden andauerte. Den Vorsitz führte Reichstanzler Dr. Marx. Auch die übrigen Zentrumsminister des Reiches und die preussischen Zentrumsminister nahmen an der Sitzung teil. Ebenso war Reichstanzler a. D. Dr. Wirth erschienen, der mehrfach in die Debatte eingriff. Ueber die Sitzung wurde folgender Bericht ausgegeben:

Am Sonntag, dem 3. Juli, hat unter dem Vorsitz des Reichstanzlers Dr. Marx eine Sitzung des Reichsparteiausschusses der deutschen Zentrums-Partei im Reichstage stattgefunden. Gegenstand der Beratungen waren die politischen Vorgänge der letzten Monate. Nach eingehender Aussprache, die den ganzen Tag andauerte und in voller Offenheit geführt wurde, wurde folgende Entschlieung angenommen:

„Der Reichsparteiausschuß der deutschen Zentrums-Partei billigt die Politik der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages und spricht ihr sein Vertrauen aus. Auf Grund der bisherigen Haltung der Reichstagsfraktion ist der Reichsparteiausschuß überzeugt, daß die Fraktion auch in Zukunft eine selbständige, nach allen Seiten unabhängige Politik im Dienste des Volksganzen führen wird.“

Die Entschlieung, die einstimmig zur Annahme gelangte, kann nur als eine Ablehnung der bekannten deutschnationalen Forderungen gedeutet werden, die erst in diesen Tagen wieder mit allem Nachdruck erhoben wurde. Die Forderungen gehen dahin, daß das Zentrum in der Zollfrage sich den Deutschnationalen unterzuordnen und seine Landtagsfraktion veranlassen soll, die preussische Regierung zu stürzen.

Arbeiterbauern - Herrenbauern.

Klassenkampf auf dem Acker.

Von Hermann Tempel (Reer), M. d. R.

Wir kämpfen um ein neues Bauernrecht. Um das Recht der Arbeiterbauern. Wir wollen den Bauernproletariat gegen Willkür und Ausbeutung durch das Bodenkapital ebenso schützen wie den Fabrikarbeiter vor dem Industriekapital. Ein Stück Klassenkampf auf dem Acker, der nicht weniger hart ist als der Klassenkampf in der Zelle und in der Werkstatt.

Der Reichstag hat einen Ausschnitt dieses Ringens erlebt bei Verabschiedung der Pachtordnung. Der Landpächter, der Landarme, der Landproletariat wehrt sich gegen Wucher und Kündigung. Der Richter, der den Boden bearbeitet, muß einen Teil seines Ertrages dem Besitzer überlassen, der nicht arbeitet. Pacht ist eine Form arbeitslosen Einkommens ebenso wie die Dividende des Aktionärs oder die Rente aus dem Bankguthaben. Wir wollen die Vertüzung und leththine Beseitigung aller Formen von Einkommen ohne Gegenleistung. Deshalb schützen wir auch den Bodenpächter. Wenn wir hören, daß in Westfalen 70 000 Pächter 95 großen Besitzern tributpflichtig sind, so ist das dieselbe, als wenn 100 000 Bergleute einer Handvoll Kohlenbarone fronen müssen. Ausbeutung das eine wie das andere.

Ueber 5 Millionen selbständiger Bauernbetriebe haben wir in Deutschland laut amtlicher Zählung vom Juni 1925, darunter 2 Millionen der Größtenklassen 2 bis 100 Hektar, also bäuerliche Betriebe im engeren Sinne. Mehr als die Hälfte dieser Wirtschaften, auch wenn man nur die Lehngenannten berücksichtigt, arbeitet ganz oder teilweise auf gepachtetem Grund. Nicht weniger als ein Fünftel des landwirtschaftlich genutzten Bodens in Deutschland kommt hier in Frage. Millionen von Bauern sind Pächter, Millionen von Hektaren Pachtland. Man sieht, Pacht ist ein volkswirtschaftliches Problem erster Ordnung.

Die Sozialdemokratie hat einen Pachtstreit stets gefördert. Mit dem Augenblick, in dem sie für Staat und Wirtschaft mit verantwortlich zeichnete, begann sie ein soziales Pachtrecht aufzubauen. Die erste Pachtordnung vom Juni 1920 trägt die Unterschrift des Sozialdemokraten Schilde.

Der Pächterschutz ist ebenso wie der Mieterschutz von allen Eigentumsfanatikern und ihren politischen Vertretungen aufs härteste angefeindet worden. Sozialisierung des Bodens, Diebstahl des Landeigentums: das war das mindeste, was man hören konnte. Als das Kabinett Luther durch das Ermächtigungsgesetz freie Hand bekam, war es eine seiner ersten Taten, unter Mißbrauch seiner Vollmacht die Aufhebung des Pachtrechtes für alle Pachtungen zu verfügen, die nach dem 1. März 1924 abgeschlossen wurden. Also automatische Beseitigung innerhalb kürzester Frist. Pacht ist als ein Stück sozialistisches Recht — deshalb weg mit ihm! Damals hat der Pachtbauer die Faust der Landbundgewaltigen gespürt.

Die Landbunds Herren haben das bald bereut. Rebellion glom auf. Der Pachtwucher schrie zum Himmel. Willkür setzte die Pächter auf die Straße. Die Kleinbauern grölten so laut, daß den Landbundsunteren angst wurde. In heftigstem parlamentarischen Ringen gelang es den Linksparteien mit Hilfe der Mitte, zum Herbst 1925 den Pachtstreit für zwei Jahre wiederherzustellen. Mit der Einschränkung allerdings, daß die durch Luthers Willkürverordnung für schuldlos erklärten Verträge, die zwischen dem Frühjahr 1924 und dem Herbst 1925 abgeschlossen worden waren, nach wie vor ungeändert blieben.

In diesem Sommer ist der Kampf leichter gewesen. Die Verlängerung um noch einmal zwei Jahre bis zum 30. September 1929 ist von allen Parteien mitgemacht worden. Der Streit drehte sich mehr um Verbesserungen der Verordnung. Man wird nicht fehl gehen, wenn man darin einen ersten Sieg der Kleinbauernrevolte sieht. Einen Erfolg ihrer Auflehnung gegen den Landbund. Der Arbeiterbauer hat den Herrenbauern eine Schlappe zugefügt. Wenn er fest bleibt, wird es nicht die letzte gewesen sein.

Die Sozialdemokratie hatte zwei wesentliche Verbesserungen beantragt: die nachträgliche Einbeziehung auch der während der Luther-Verordnung abgeschlossenen Pachtungen und eine Milderung der Arbeitspflicht für Heuerlingsfrauen.

Der Kampf um die Luther-Pachtungen blieb in der Hauptsache erfolglos. In namentlicher Abstimmung, die wir erzwangen, wurde die nachträgliche Einbeziehung des Pachtrechtes auch auf die Pächter aus der Zeit Frühjahr 1924 bis Herbst 1925 mit 180 Stimmen der Mitte und der Rechten gegen 135 Stimmen der Linken einschließlich der bayerischen Bauernbündler abgelehnt. Die Regierungsparteien waren bereit, einen Schutz nur gegen Preiswucher zu gewährleisten, nicht aber einen Schutz gegen Kündigungen. Ein Zugeständnis, das in der Praxis fast wertlos sein dürfte.

Das Ergebnis ist eine bittere Lehre vor allem für jene Pächter, die auf die Unterstützung durch das Zentrum gehofft hatten. Der Zentrumsflügel um Brauns, Steiger und Stegerwald hat entgegen allen Voraussagen vor dem Landbund kapituliert. Zu stark hatten noch am Morgen vor der Abstimmung die Grundherren unter Führung des pommerschen Landbündlers v. Dewitz alle Widerstände im Reichstaa mobilisiert. Trotz der Warnuna des

Wahlsieg in Mecklenburg-Strelitz.

Die Sozialdemokratie vermehrt ihre Mandate um die Hälfte. — Zusammenbruch der Völkischen und Kommunisten.

Neustrelitz, 4. Juli. (Eigener Bericht.)

Gestern fanden in Mecklenburg-Strelitz die Wahlen zum Landtag statt. Obwohl die Wahlbeteiligung in den Städten sehr zu wünschen übrig ließ, so daß die Stimmzahlen der letzten Reichstagswahl nicht erreicht wurden, ist das Ergebnis symptomatisch für die Stimmung besonders auf dem Lande. Obwohl das Bürgertum durch die Aufstellung von sieben untereinander verbundenen Listen in die Wählererschaft Verwirrung zu tragen suchte, ist es allein die Sozialdemokratie, die einen entscheidenden Gewinn zu verzeichnen hat. Sie vermehrte die Zahl ihrer Stimmen um 3430, die Zahl ihrer Landtagsmandate um die Hälfte, nämlich von acht auf zwölf zu vermehren! Die Deutschnationalen verloren rund 2000 Stimmen. Wenn sie trotzdem ihre Mandatszahl von neun auf zehn zu erhöhen vermochten, so verdanken sie es lediglich der Listenverbindung mit anderen Parteien. Regelmäßige Niederlagen verzeichnen die Völkischen, die von ihren drei Mandaten zwei verloren, und die Kommunisten, die von ihren sieben Landtagsmandaten vier einbüßten und jetzt nicht einmal mehr über die Fraktionsstärke verfügen.

Der Zusammenbruch der rechts- und linksradikalen Flügelparteien, insbesondere der Kommunisten, liegt auf der Linie der sich auch in anderen Landesteilen, so in Mecklenburg-Schwerin und in Thüringen beobachten ließ. Man kann unter diesen Umständen auf die Reichstagswahlen im nächsten Jahre gespannt sein, die den Kommunisten die verdiente Quittung für ihre arbeitersindliche Politik auch im Reich bringen müssen.

Im übrigen liegt es uns fern, die politische Bedeutung der Wahlen im kleinen Mecklenburger Ländchen zu unterschätzen. Für das Reich ist die Zusammenführung der Strelitzer Regierung deshalb von Wichtigkeit, weil dieses Land über eine Stimme im Reichsrat verfügt. Bei den wiederholten Konflikten, die zwischen dem Reichsrat und der Rechtsblockregierung wegen ihrer unsäglich politischen Entschiedenheiten sind, ist es schon von einiger Bedeutung, ob diese Stimme lediglich den Deutschnationalen zufällt oder ob auch die anderen Parteien einen Einfluß auf die Stellung Mecklenburgs im Reichsrat ausüben.

Im einzelnen stellen sich im Vergleich zu den letzten Wahlen die Ergebnisse folgendermaßen dar:

	Stimmzahl	6. Juli 23	3. Juli 27	Mandats	Gewinn (+) Verlust (-)
Sozialdemokraten	11 707	15 297	12	(+ 4)	
Kommunisten	10 633	4 153	3	(- 7)	
Demokraten (1923 einschl.)					
Handwerk	7 440	8 053	2	(+ 1)	
Handwerk und Gewerbe	—	4 000	4		
Kleinlandwirte	2 046	1 748	1	(-)	
Deutschnationale	12 463	10 354	10	(+ 1)	
Deutsche Volkspartei	2 001	2 025	1	(- 1)	
Hausbefitzer	—	1 556	1	(-)	
Völkische	4 651	2 286	1	(- 2)	
Wirtschaftspartei	—	500	—	(-)	

Die politische Konsequenz, die für die Mecklenburger Regierung aus diesem Wahlergebnis zu ziehen ist, mag angesichts der bürgerlichen Listenverbindung eindeutig erscheinen, da die bürgerlichen Parteien in ihrer Gesamtheit über eine Mehrheit verfügen. Tatsächlich sind aber die Gegensätze innerhalb des Bürgertums sehr groß, wie ja auch die Vielzahl der um ihren Einfluß kämpfenden Parteien zeigt. Insbesondere wird es die recht starke Gruppe der Handwerker und Gewerbetreibenden nicht verantworten können, wenn auf ihre Kosten eine Steuerpolitik getrieben wird, die den Großgrundbesitz von jeder steuerlichen Belastung freistellt und dafür das aufstrebende Gewerbe mit um so drückender heranzieht. Die Sozialdemokratie ist für eine Entzerrung der Gewerbesteuer, besonders bei den Kleingewerbetreibenden eingetreten. Sachlich ergibt sich also die Möglichkeit einer Zusammenarbeit der Sozialdemokratie mit den Demokraten und den Gewerbetreibenden, die zusammen über 18 von 35 Sitzen im Landtag verfügen. Jede andere Politik würde sich an den bürgerlichen Mittelstufen in der Zukunft schwer rächen.

Mit besonderer Genugtuung muß das Symptom verzeichnet werden, daß die Sozialdemokratie auf dem Mecklenburger platten Lande ihre Anhängerschaft und ihren Einfluß vergrößern konnte. Diese Tatsache in einem Freistaat, der früher der schwärzesten Reaktion ausgeliefert war, wird zu erhöhter Werbetätigkeit unter Landarbeitern und Bauern anspornen.

Präsidenten Graf Salzknecht, die Pächtervertreter, die auf den Tribünen die Abstimmung verfolgten, mögen mehr als enttäuscht gewesen sein, als man im Zentrum nichts als rote Reinkarten sah. Bis zuletzt zögernd, gab auch der Arbeitsminister Dr. Brauns die Reinkarte hin. Ihm, der sich mit anerkannter Energie für die Verlängerung eingesetzt hatte, mag der Entschluß nicht leicht gefallen sein. Der Gegenstand der Agrarier war eben zu stark. Wenn nachträglich nun ihr Hauptorgan, die „Deutsche Tageszeitung“, den Pächtern einredet, die Rechte habe für die Beseitigung aller Ausnahmebestimmungen votiert, so ist das eine ungewöhnlich plumpe Umdeutung.

Die Forderung der Sozialdemokratischen Partei auf Milderung der vertraglichen Arbeitspflichten der Heuerlingsfrauen bei Krankheit im Hause und Befähigung der Mutterpflichten fand die Zustimmung aller Parteien. Auch die Volkspartei, die als einzige widerstrebt hatte, gab zuletzt nach.

Wir haben der Verlängerung der Pachtordnung nicht widersprochen, um sie nicht zu gefährden. An sich ist dieser auf nur zwei Jahre berechnete Notbehelf volkswirtschaftlich gesehen, bedenklich. Der Pächter weiß auch jetzt noch nicht, was nach zwei Jahren mit seinem Lande werden wird. Er wird sich hüten, große Verbesserungsarbeiten auf seinem Boden zu beginnen, seinen Viehstapel zu vergrößern, seine Geräte genügend zu komplizieren. Vielleicht ist ja doch nach zwei Jahren alles umsonst gewesen. Diese Unsicherheit bedeutet eine Schädigung der landwirtschaftlichen Produktion in ganz Deutschland, die höchst verwerflich ist. Man hemmt geradezu jene Intensivierung und Rationalisierung, von der man doch so gerne spricht.

Die Sozialdemokratie will einen Dauerpachtvertrag. Das Kieler Agrarprogramm, das von unseren Gegnern in allen Tonarten tolgelächelt wird, fordert deshalb: „Kündigungsschutz, Höchstpreise, Verträge nur auf lange Dauer und Entschädigung für größere Bodenverbesserungen (Meliorationen und dergleichen)“. Nur ein solches Dauerrecht entspricht den Interessen der Pächter im besonderen und der Volkswirtschaft im allgemeinen.

Pachtvertrag ist kein Notrecht, Pachtvertrag muß Dauerrecht sein. Recht der Zukunft, Ueberwindung alt und unrecht gemordener Rechte der Vergangenheit. Will sich der Pächter das neue Recht erkämpfen, so kann er das nur als Bundesgenosse jener politischen Kräfte, die soziales Recht auf allen Gebieten wollen müssen. Bauernarbeiter und Industriearbeiter gehören Seite an Seite. Der Kampf um das Pachtrecht ist ein Schulbeispiel dafür. In diesem Reichstag kann ein Dauerrecht nicht geschaffen werden. Wir brauchen auch dazu einen besseren Reichstag. Einen bauernfreundlichen Reichstag. Es liegt nicht zuletzt an den Landproletariaten selbst, ob er gewählt werden wird.

„Entblödete sich nicht . . .“

Rächer seiner Ehre mit Unkostenliquidation.

Am 30. Juni schrieb der „Vorwärts“ in dem Verhandlungsbericht über die württembergischen Küpfer:

„Eine hervorragende antifeministische Leistung war die Rede des Verteidigers Dr. Frank. Die Exzesse der Burschen sind nichts anderes als Ausfluß jugendlichen Idealismus. Die Ereignisse am 12. Mai erklären sich durch ungeschickliche Verordnungen des Polizeipräsidenten und durch wiederholte Ueberfälle des marxistischen Reichsbanners auf Nationalsozialisten. Hierbei entblödete sich dieser Rechtsanwalt nicht, den menschenlichen Nordüberfall des Werwolfs in Arensdorf als Ueberfall des Reichsbanners auf Nationalsozialisten darzustellen.“

Hierzu erhalten wir das folgende Drohschreiben des Rechtsanwalts Dr. jur. Hans Frank II aus München, datiert vom 1. Juli 1927:

In Ihrer Morgenausgabe vom 30. v. M. haben Sie, wie mir erst heute bekannt wird, meine Person als Verteidiger der wegen Landfriedensbruchs und Aufruhr angeklagten Nationalsozialisten

in einer Weise angegriffen, die den Namen selbst eines eng gedachten preformalistischen Antisemitismus weit übersteigt. Insbesondere der Ausdruck: „Der Verteidiger Dr. Frank . . . entblödete sich nicht . . .“ ist hier gravierend.

Ich fordere Sie hiermit auf, diese Ihre Äußerung, welche den klaren Tatbestand eines durch die Presse verübten Vergehens der öffentlichen Beleidigung darstellt, binnen 3 Tagen nach Erhalt dieses Briefes, der Ihnen eingeschrieben zugeht, in folgender Weise zu berichtigen: Sie haben in einer der nächsten drei Morgenausgaben Ihres Blattes an der gleichen Stelle in den gleichen Lettern die Erklärung einzurufen zu lassen, daß Sie mit dem Ausdruck „antifeministische Bedauerns die mich verteidigenden Ausführungen in Ihrem Verhandlungsbericht zurücknehmen. Es stünde Ihnen vollkommen fern, meine Person irgendwie herabwürdigend zu wollen. Da Sie Veranlasser dieses Voralles sind, haben Sie auch die Kosten dieses Briefes zu tragen, den ich nach untenstehender Rechnung mit

RM. 15.—

liquidiere. Ich fordere Sie auf, diesen Betrag binnen 8 Tagen an mein Postcheckkonto München 8720 zur Einzahlung zu bringen, widrigenfalls ich ihn gerichtlich eintreiben werde.

Sollte dieser Brief keinen Erfolg haben, so werde ich im Klagenwege rücksichtslos meine Ehre zu wahren wissen.

Hochachtungsvoll

H. Frank II, Rechtsanwalt.

Kostenrechnung:

Gebühr für Mahnschreiben . . . RM. 14.—
Porto und Umlagesteuer . . . RM. 1.—
Sa. RM. 15.—

Wir zittern, aber wagen doch, den vollen Wortlaut dieses Briefes unseren Lesern mitzuteilen, denn sie wollen auch eine Freude haben. . . .

Hergt rechtfertigt Niedner.

Buchdrucker- und Buchhändler-Prozesse — alles in Ordnung!

Der Reichsjustizminister Hergt ist im Reichstag nach seiner Stellungnahme zu den Hochverratsprozessen gefragt worden, in denen Buchdrucker und Buchhändler zu schweren Strafen verurteilt wurden, weil sie an der Herstellung und dem Vertrieb kommunistischer Schriften beteiligt waren, die angeblich einen „Hochverrat“ vorbereiten sollten.

Daß Buchdrucker und Buchhändler verurteilt wurden, weil sie Hiltner- und Ludendorff-Schriften herstellten und verkauften, hat man nicht gehört. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts, gegen die es keine Berufungsinstanz gibt, stellt sich also als eine Tendenz-entscheidung ersterer Art dar. Trotzdem hält der deutsche Reichsjustizminister es für geboten, in einer durch Wolffs Bureau verbreiteten offiziellen Veröffentlichung die Niedner-Rechtsprechung in Bausch und Bogen zu deden. Denn, so sagt er, das Reichsgericht habe immer „festgestellt“, daß es sich bei den Verurteilten wirklich um Leute handle, die den Hochverrat unterstützen wollten. . . .

Diese „Feststellungen“ des Gerichts sind es aber gerade, die die stärkste Anfechtung erfahren. Und daß der Justizminister sie als lautere Heilsmaßnahme ausgibt, beweist nur, daß sie in seinem Sinne, d. h. im Sinne der deutschnationalen Parteipolitik liegen, ohne dadurch anerkanntes Recht zu werden.

Der Ausgleich endlich gefunden.

Südslawien nimmt seine Beleidigungen zurück. — Albanien befreit den südslawischen Dragoman.

Paris, 2. Juli. Havas meldet aus Tirana: Der französische Gesandte in Tirana hat den albanischen Minister des Äußeren aufgesucht und sich im Namen der jugoslawischen Regierung die (zu dem Abbruch führende) Note zurückgeben lassen und eine neue Note überreicht, die die von der albanischen Regierung als beleidigend betrachteten Ausdrücke nicht enthält. Auf die neu überreichte Note erwiderte die albanische Regierung, daß sie, um einen

Beweis ihres aufrichtigen und loyalen Friedenswillens zu geben, die Freilassung des Dolmetschers Djurastowitsch angeordnet habe.

Damit ist der albanisch-jugoslawische Zwischenfall erledigt.

Ventimiglia wiederholt?

Neuer italienischer Uebergriff auf französisches Gebiet.

Paris, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung des „Matin“ kam es an der italienisch-französischen Grenze in Savoyen bei Schießübungen italienischer Artillerie zu einem Grenzzwischenfall. Die italienischen Truppen haben angeblich die Bewohner von Sennhüllen gezwungen, ihre Häuser zu verlassen. Die örtlichen Behörden hoben gegen das Vorgehen der italienischen Militärs Einspruch erhoben.

Havas beschwichtigt — aber dementiert nicht.

Paris, 4. Juli. (Havas.) Das französische Außenministerium hat von dem französischen Botschafter in Rom keine Nachricht über Zwischenfälle erhalten, die sich nach den Gerüchten einiger Blätter im Verlauf von Schießübungen italienischer Artillerie in der Nähe des Mont Cenis an der französisch-italienischen Grenze ereignet haben sollen.

Keine Entschleierung der Rüstungsausgaben

Ein Heeres-Normalbudgetschema hergestellt. — Aber wie wird es aussehen?

Genf, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkerbundsrat hatte im vergangenen Jahr einen Ausschuss von Budgetspezialisten berufen, der ein Normalschema für Heeresausgaben aufstellen sollte. Auch ein für den Reichswehrminister zuständiger Geheimrat des Berliner Reichsinnenministeriums nahm an den Sitzungen in Paris und Genf teil. Der Ausschuss einigte sich bald auf ein eingehendes Budgetschema. Sein Entwurf jedoch wurde von der Rüstungskonferenz mit der Bewertung zurückgewiesen, daß er viel zu ausführlich sei. Die Regierungen wollen sich eben möglichst wenig in ihre Rüstungsetats hineinsehen lassen. Statt einer genauen, ins einzelne gehenden Aufzählung von Haushaltsposten will man nur allgemeine gehaltenen Angaben über die Heeres-, Marine- und Luftkampfausgaben machen; sonst ließe sich nur noch schwer verbergen, wieviel jedes Land für Tanks, neue Explosivstoffe und Giftgase ausgibt. So mußte der Ausschuss noch einmal beraten, um ein „einfacheres“ Schema herzustellen. Sein Entwurf wurde den Regierungen (des Völkerbundes) überwiesen. Wir warten auf seine Veröffentlichung, um zu sehen, ob ein dürftiges, wegen seiner Unvollständigkeit nichts sagendes Schema daraus geworden ist.

Unruhe über den Anschluß.

Der Wiener französische Gesandte Frankreich hat in Paris „notwendige“ Besprechungen.

Paris, 4. Juli. (WIZ.) „Deux“ glaubt berichten zu können, daß der französische Gesandte in Wien, der sich augenblicklich in Paris aufhält, sich über angebliche Andeutungen betreffend den Anschluß Österreichs an Deutschland beunruhigt und deshalb mit dem Generalsekretär am Quai d'Orsay, Philippe Berthelot, die notwendigen Besprechungen gehabt habe.

Bulgarenpolizei gegen Arbeiterpresse.

Das Arbeiterblatt in Sofia beschlagnahmt.

Sofia, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Polizei beschlagnahmte das Arbeiterblatt „Nowini“. Es hatte geschrieben, daß die Bauern- und Arbeitervertretungen in der neuen Sobranje freiwillig gebildet seien. Die Sobranje sei kein Parlament mehr, sondern ein schrankenloser Tummelplatz für bolschewistische Regierungselemente. Die Oppositionspresse protestiert gegen die Gewalttätigkeiten in der Kammer.

Die Armut von früher.

Von Hans Bauer.

Die Berliner Volksbühne hat, in diesen Sommertagen, eine Restrop-Posse ausgegeben und mit gutem Erfolg aufgeführt; eine jener lebenswürdig-humorvollen Alt-Wiener Beschaulichkeiten, in denen die Tugend steigt und das Laster bestraft wird — und darüber ist ja hier im Theaterreferat schon gesprochen worden.

Der Sinn des Restrop'schen Singspiels entspricht sozusagen nicht mehr ganz unseren politischen Gegenwartsanschauungen, aber so klar wie uns darüber sind, daß heutzutage so etwas nicht mehr geschrieben werden könnte, so klar sind wir uns doch auch darüber, daß es nützlich wäre, an diese Posse mit Gesang und Tanz, dieses Spiel einer verfunkenen Wollweibin, statt mit wohlwollender Rücksicht mit hoherherobenem Zeigefinger und belastet mit dem Wissensgut moderner sozialer Erkenntnisse heranzutreten. Da ist es nun spähig, mit anzusehen, wie einem Teil der Berliner Rechtspreffe das Wasser im Munde zusammengetauscht ist bei der Schilderung, die Restrop von den Armen von einst und ihrem Verhältnis zu den Reichen ihrer Zeit gibt. Ach, diese Armen von einst, was waren das doch noch für ganz andere Leute als die Armen von heute! Gewiß, sie räsonnierten, sie waren nicht zufrieden mit ihrem Geschick, sie sagten es auch mal mit derben Worten rund heraus, daß da etwas nicht in Ordnung sei, wenn der Herr Goldsuchs da droben im ersten Stock schlemme und proffe, während sie, die armen Schinder zu ebener Erde, nur trocken Brot zu kauen hätten: aber es fehlte ihrer Stimme jener häßliche Angriffsston, der da etwa in diesen neu-modischen sozialdemokratischen Versammlungen das Ohr der feiner Besetzten so peinlich berührt. Sie schimpften sich das Herz frei, die Armen von früher, aber dann sprang, zum Takt des Hammerschlags, ein lustig Lied von ihren Lippen. Und alles war ja beseitigt nicht das gemeint gewesen und sie dachten nicht daran, den feinen Herren die Bissen ernstlich zu mißgönnen, sie hatten nur mal, in aller Bescheidenheit, einen leisen Rippenstoß geben wollen.

Die „Tägliche Rundschau“ zum Beispiel stöhnt sich aus: Die armen Teufel von früher lägen einem viel mehr am Herzen als die von heute, diemell sie keine Antilager mit Karl Marx in der Hand und im Mund gewesen und von Kopfhängerei und Ueberleiden hätten sie auch nichts gewußt — sondern wohlgenut und frisch-gelautet seien sie gewesen. — Es wird schon noch alles werden! Frohsinn und Kraft vieles (hofft!) Salz und Brot macht Wangen rot! Das waren so ihre Wahlsprüche.

Und nun sieh mal an, deutscher Arbeiter: war denn das so nötig, daß du dir die Sympathien deiner Herren Arbeitgeber seit Karl Marx so verschertzt hast? Sie sind ja gar nicht so. Sie verstehen schon Spaß. Sie würden über die Epitheta hinwegsehen, die launiger Uebermut ihnen in den Westfalten angehängt hat und sie würden auch eine gelegentliche Mißstimmung verstehen, ja sogar

zure Erbitterung gegen einen einzelnen von ihnen würden sie begreifen. Aber das alles müßte doch nur Begleitmusik zu der prinzipiellen Anerkennung ihrer Stellung sein. Da war zum Beispiel auch kürzlich einmal in einer nationalen Wochenchrift etwas über lustige Studenten zu lesen, die vor das Schloß ihres Landesherren gezogen waren und zum Zug das Lied von der Guillotine angestimmt hatten, die man mit Tyrannenselt schmieren müßte. Na, der gnädige Herr Herzog hat gar nicht daran gedacht, die Sache trumm zu nehmen, sondern herzlich gelacht. Ein vielstimmiges „Heil dir im Siegerkranz!“ bildete den Abschluß des Schabernacks. Und da hätten wir's wieder einmal.

Zurück zu Restrop deshalb! Deutscher Idealismus ziehe in unsere Seelen ein. Laßt uns den Ernst der sozialen Anlage ersehen durch murrige Brummhörigkeiten, hinter denen das goldene Herz steht. Die Welt ist voller Wunder. Vielleicht gewinnt der oder jener der Kameraden in der Arbeitsstufe einmal in der preußischen Dreiklassenlotterie das große Los, ein anderer beerbt einen Betler in Honolulu und ein dritter bekommt gar die Tochter Hugenbergs zur Frau. Wie glänzend wäre dann dieser ganze verführerische Sozialismus widerlegt, der da leugnet, daß der Arbeitmann zu etwas kommen könne und der längst den Unternehmern alle Lust dazu genommen hat, am Sedantag, zu Kaisers Namensfest und anderen hohen republikanischen Feiertagen die wackere Belegschaft mit einer Loge schäumenden Freibieres zu erfreuen.

Die Wissenschaft vom — Hofenboden. Wie oft kann sich ein Mann hinsetzen, bevor sein Beinleid durchgeschabt ist? Diese gewiß nicht uninteressante Frage ist von dem Standard-Bureau der Vereinigten Staaten mit Hilfe besonders zu diesem Zweck konstruierter Apparate beantwortet worden. Die Beanspruchung des Hofenstoffes auf der Sitzfläche erfolgt durch Reibung und Spannung. Der Bureauangestellte, der vor seinem Schreibtisch sitzt, bewahrt nicht völlige Ruhe, sondern rutscht auf dem Stuhl hin und her; ebenso muet er beim Aufstehen und beim Niederlegen dem Boden seines Beinleides eine gewisse Reibung zu. Die Wirkung dieser Reibung wurde auf einer Maschine geprüft, in die Stoffproben eingespant und dann unter einer Waage mit einer bestimmten Zahl von Reibungen in der Minute gepreßt wurden. Die Preßung erfolgt durch Elektrizität; die Zahl der Reibungen wird automatisch aufgezeichnet. Man kann also genau feststellen, wie viele Reibungen den Stoff abnutzen und schließlich zum Zerreißen bringen. Für die Messung der Spannungen wurde eine andere Maschine verwendet. Wir sitzen ja nicht nur auf unseren Beinleibern, sondern wenn man seine Schuhe anlegt, wenn man sich bückt und bei heftigen Bewegungen wird der Stoff angespannt. Wie viele solcher Spannungen notwendig sind, bis der Stoff auf dem „Zerreißungspunkt“ angelangt ist, wurde ausgeprobt durch eine Einspannung verschiedener Stoffe in einen kreisrunden Rahmen, der den Stoff in beliebiger Stärke und beliebig oft spannt. Auch diese Vorgänge werden automatisch registriert. Das Standard-Bureau führte diese Untersuchungen aus auf Veranlassung des amerikanischen Kriegsministeriums, das wissen wollte, welche Stoffe am widerstandsfähigsten sind und sich am besten

für Uniformbeinkleider eignen. Es ergab sich, daß bei den besten Stoffen ein Mann 97 000 mal sich niederlegen und wieder aufstehen kann, bevor der Hofenboden durchgerieben ist.

Nun erhebt sich die schwierige Frage: wie nahe ich den Hofenboden am besten aus? Die Reithobit Taglors, vielleicht aber auch die heute alles bezwingende Lehre vom Rhythmus werden hier manches zu erforschen wissen, und so kann man hoffen, daß wir allmählich zu einem System der Wissenschaft vom Hofenboden kommen werden.

Flugzeug zur Rettung Schiffbrüchiger. Amerikanischen Fachzeitschriften zufolge hat der amerikanische Küsten-, Wach- und Rettungsdienst in den letzten Wochen wertvolle Versuche über die Verwendung von Flugzeugen für die Rettung von Besatzungen in Seenot befindlicher Schiffe angestellt. Die Versuche sollen ausgezeichnet verlaufen sein, so daß man bereits plant, Flugzeuge fest in den amerikanischen Küstendienst, dem auch die Rettung Schiffbrüchiger obliegt, einzustellen. Die bisherigen Methoden, von einem Rettungsboot aus Rettungs- und Schleppseilen auf das in Seenot befindliche Fahrzeug zu bringen, sind noch ziemlich unvollkommen. In solchen Fällen kann das Flugzeug viel rascher und zuverlässigere Hilfe bringen. Die Versuche lassen es möglich erscheinen, daß Flugzeuge nicht nur einfache Rettungsseile, sondern selbst starke Stahltafel bis auf Entfernungen von 3 Kilometern an ein in Seenot befindliches Schiff heranzubringen und über ihm abwerfen können. Auch für die deutsche „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ dürfte sich hier ein neues Hilfsmittel für den Rettungsdienst an den deutschen Nord- und Ostseeküsten bieten.

Kulturelle Fragen auf der Technifertagung. Die Tagung des Reichsbundes der höheren technischen Beamten, die in Hannover stattfand, behandelte in gewissem Umfang auch kulturelle Fragen, indem sie bei der öffentlichen Tagung einen Vortrag von Professor Dr.-Ing. Blum von der Technischen Hochschule Hannover über Städtebau- und Verkehrsfragen entgegennahm. Er hob hervor, daß der Verkehr der stärkste und dauerhafteste Städtegründer sei und daß die Ausforderung der viel zu eng bebauten Städte das Hauptziel des heutigen städtischen Siedlungswesens sein müsse.

Der 4. Chinesisch-Deutsche Abend, veranstaltet vom Hauptverband Chinesischer Studenten, bringt Mittwoch, 8 Uhr, im Ulenaal des Reichswirtschaftsrats, Bellecourstraße 15, einen Vortrag von Professor Richard Wilhelm über „Den Ursprung der Chinesischen Kunst auf das Abendland“ mit Lichtbildern. Eintrittskarten kostenlos am 2. und 10. Juli in der Chinesischen Gesandtschaft, Ankerstraße 118.

Türkische Schüler in Deutschland. Die Stadtverwaltung von Konstantinopel wird im Herbst 15 Schüler nach Deutschland entsenden, wo sie sechs Jahre auf Kosten der Städtlichen Stadtverwaltung studieren sollen. Als Begleitkennzeichen sind die Studenten, nach Ablauf des Studiums in den Dienst der Stadtverwaltung zu treten.

Ein britisches Reichsflot. Anfang Juni wurde in England, dem kaiserlichen Lande der Generaldirektion, das erste monatliche Reichsflot eröffnet. Es ist ein Reichsflot und hat die Bestimmung, Propagandafilme über alle Teile des britischen Weltreichs vorzuführen. Die Vorstellungen sind grundsätzlich eintrittsfrei. Die ersten Filme gehen über West-Australien, Cambodja, Bagdad und Britisch-Indien.

Aushöhlung des britischen Königtums. Die Generalgouverneure der drei größten Dominions ausgeschaltet.

In dem gleichen 1. Juli, an dem in Deutschland durch das Verfassungsgericht neues soziales Recht ins Leben trat, begann im britischen Weltreich neues politisches Recht. Hier sind die Abkommen wirksam geworden, die die Beziehungen des Mutterlandes mit den Dominions neu regeln.

Das britische Weltreich ist der Form nach ein einziges Königreich. Die Kolonien wurden und werden von Gouverneuren und Generalgouverneuren als den Stellvertretern des Königs regiert. In den größten Kolonien, den Dominions, setzte sich die demokratische Selbstregierung durch, der Parlamentarismus verantwortlicher Regierung. Der Generalgouverneur behielt bis jetzt dort noch die Funktion eines Präsidenten, allerdings nicht eines selbstgewählten, sondern eines von außen her eingeführten. Er hatte bis jetzt Einfluß auf die Beziehungen des Mutterlandes mit seinen mündig gewordenen Tochterländern. Durch ihn verkehrte die Regierung in London mit den Dominions-Regierungen. Er konnte also ihre Beziehungen kontrollieren und auf sie einwirken. Nun anerkannte die britische Kronkonferenz im November 1926 die Dominions als Teilhaber des Weltreiches. Deshalb wurde dies Kontrollrecht des Generalgouverneurs des Dominions grundsätzlich beseitigt. Es bestehen politische Beziehungen prinzipiell jetzt nur noch direkt von Regierung zu Regierung, genauer gesagt von dem englischen Außenminister zu den Außenministern der Dominions.

Nur die Regierungen der beiden kleinsten Dominions, Neuseeland mit anderthalb Millionen und Neufundland mit einer Viertelmillion Einwohnern, wollen an den bisherigen Verhältnissen festhalten. Sie wünschen ihre Abhängigkeit von London nicht zu lockern. Bei Australien, mit 6 Millionen Einwohnern, ist die Aenderung nur noch eine Frage kurzer Zeit. Die Bundesregierung hat ihre Entscheidung im Augenblick vorgehalten, da sie wegen der Kämpfe innerhalb der herrschenden Arbeiterpartei sich nicht entscheiden konnte. Hingegen haben die beiden größten Dominions, Südafrika und Kanada, jedes mit fast sieben Millionen Einwohnern, das neue Verfahren eingeführt. Hier hat der Generalgouverneur nichts mehr zu sagen, sondern nur noch zu reden. Er hat nur noch repräsentative Funktionen: Denkmäler zu enthüllen und dreimal feierlich auf den neugelegten Grundstein mit dem Hammer zu klopfen, ist seine Aufgabe als würdiger Vertreter des „Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland“.

Das britische Reich als das Weltreich des englischen Königs zerfällt unaufhaltsam. Durch friedliche Verständigung entwickelt sich daraus ein Bund gleichberechtigter Staaten. Das Königtum ist nur noch Fassade. Der Zusammenhalt des Reiches beruht auf der Anerkennung der Gleichheit der Dominions mit dem Mutterlande und auf der Gemeinsamkeit der Interessen gegenüber außenstehenden Mächten und gegenüber Indien und den Kolonien, die England beherrscht.

Reichsbannerkundgebung in Pankow.

Der vom Reichsbanner, Kreisverein Pankow, veranstaltete Republikanische Tag in Pankow bewies, daß durch die feige Rordrat an einem der Kameraden die Reihen des Reichsbanners noch fester zusammengeschlossen worden sind. Die Teilnahme an der Kundgebung war überaus gut. Schon beim Festzuge unter den Klängen mehrerer Kapellen und Tambourkorps bildete eine dichte Menschenmenge Spalier. Viele schlossen sich begeistert dem Zuge an. Herzlich begrüßt wurden auch die an der Spitze des Festzuges marschierenden Kameraden der Marinejugend des Reichsbanners Stettin. Am Marktplatz, an dem die Hauptfeier und die Bannerweihe des Ortsvereins vollzogen werden sollte, fanden die Festteilnehmer bis in den Seitenstraßen. Nach Begrüßungsworten durch den Kameraden Sasse ergriff Ministerpräsident a. D. Stelling das Wort. Seine Ausführungen, die begeisterte Zustimmung fanden, gaben eine genaue Darstellung der letzten politischen Ereignisse. Stürmische Psuirufe lösten die Ausführungen des Redners über die Haltung der Rechtspreffe zum Krensdorfer Mord aus. Das neue Banner wurde vom Genossen Stelling geweiht. Genosse Wühmann überreichte im Auftrage der Partei für das Banner eine Schleife mit dem Motto: „Für Freiheit, Recht und Republik.“

Einer der Vororteinbrecher verhaftet!

Die Nachforschungen nach der Vorort-Einbrecherbande sind jetzt von Erfolg gekrönt. Bei einer Streife stießen die Beamten in einem Lokal in der kleinen Auguststraße auf einen 30 Jahre alten Russen Gregor Witschak, der den Strafbedienen nicht unbekannt ist. Ohne Zweifel hat man in ihm ein Mitglied der Bande ergriffen.

Schweres Automobilunglück in der Schweiz Mit 8 Personen in die Tiefe.

Andermatt, 3. Juli. (W.Z.) Am Sonntagnachmittag ereignete sich zwischen Gölshenen und Andermatt ein schweres Automobilunglück. Infolge Verlassens der Steuerung fuhr der Wagen des Fabrikanten E. Feierabend aus Engelberg über die Straßenschräge hinab und stürzte in die Schöllenseeschlucht. Der mit acht Personen besetzte Wagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei der Insassen waren sofort tot. Zwei Frauen wurden schwer, ein Ehepaar leicht verletzt. Die beiden übrigen Insassen, darunter der Besitzer, erlitten nur geringe Verletzungen.

Dempfers Bruder erschießt seine Frau und verübt Selbstmord. Der Bruder des Bogers Dempfer hat anscheinend aus Eifersucht seine Frau erschossen und dann Selbstmord verübt.

Aus der Partei.

Genosse Johannes Hoffmann-Kaiserslautern beging am gestrigen Sonntag in seiner pfälzischen Heimat seinen 60. Geburtstag. Er gehört zu den Männern, die an dem Aufbau einer sozialistischen Arbeiterbewegung im Süden Deutschlands entscheidend mit beteiligt gewesen sind. Als junger Lehrer hatte er die Gedanken des Sozialismus in sich aufgenommen und seitdem nichts mehr als Werbung und Kampf für sie gekannt. Das brachte ihn naturgemäß in Konflikt mit der Reaktion seines eigenen bayerischen Vaterlandes, und im Jahre 1908 mußte er dem Lehrerberuf entsagen. Im gleichen Jahre aber entsandten ihn die Genossen aus der Pfalz in den bayerischen Landtag, und vier Jahre später auch in den Reichstag, dem er heute noch angehört. In den Stimmjahren 1918-1920 war er zunächst bayerischer Kultusminister, dann übernahm er nach der Ermordung Kurt Eisners auch das Ministerpräsidium, das er in schwerster Zeit mit ruhiger Festigkeit und im Geiste der Reichseinheit führte, bis der Kapp-Putsch — der bekanntlich allein in Bayern erfolgreich war — ihn stürzte und Herrn v. Kahr an seine Stelle brachte. Daß Genosse Hoffmann trotz seiner unabweislichen, reinen Persönlichkeit vor schärfsten Angriffen unierer Gegner nicht verschont blieb, versteht sich von selbst. Die Beweise der Freundschaft und der Verehrung, die ihm gestern aus den Kreisen der Partei zugegangen, sind überaus zahlreich. Auch der Parteivorstand und die Reichstagsfraktion haben sich mit herzlichsten Glückwünschen eingestellt.

Das Ende der Wochenendausstellung.

Seit Jahrzehnten haben sich Touristen- und Wander- und Heimatvereine mit ihren Zeitschriften auf das eifrigste bemüht, den Berlinern die heimatische Welt nahezubringen, ohne daß sie andere Erfolge hatten, als hier und da und dort eine Anzahl Heimatfreunde an sich zu ziehen. Ihre Werbebücherei vermochte weite Volkstreffen nicht zu erzielen. Das alte deutsche Erbteil, daß jeder, der über eine annehmbare Feder und Rede verfügte, kurzerhand einen eigenen Laden aufmachte, hat die Berliner Wander- und Heimatbewegung in nahezu drei Jahrzehnten in Bedeutungslosigkeit verharren lassen. Um so höher muß man das Verdienst des Berliner Messeamtes einschätzen, das uns fast drei Monate hindurch, verbunden mit einer sehr geschickten Propaganda und mit dem schnell volkstümlich gewordenen Wort, Wochenende, in neuer und vielfach origineller Weise die Notwendigkeit des „Hinaus in die märkische Natur und Heimat!“ gepredigt hat. Nun ist mit dem gestrigen Sonntag diese erste Berliner Wochenendausstellung zu Ende gegangen, eine Ausstellung, die sich wie bisher keine andere in allen Volkstreffen allgemeiner Beliebtheit erfreut hat. Ueber 500 000 Besucher sind im Laufe der Monate gekommen, um sie anzusehen. Ueber 500 000 Menschen haben aus ihr Anregungen mannigfacher Art geschöpft. Sehr hübsch war es, daß gestern noch am letzten Tag 30 junge Mädel aus der Obststadt Guben gekommen waren. Aus bunten Körben verteilten sie an die Ausstellungsbesucher prächtige Gubener Kirchen. Das war wirkungsvolle Propaganda. Und solche nette Regieeinfälle hat man im Laufe der Monate mehrfach beobachten können. Mögen auch tausende vor den verlockenden Wochenendhäuschen geklopft haben: Was nützt uns das. Wir können uns das doch nicht kaufen! Der Idee, daß die Nerven des unerhört strapazierten Volkstatters einmahl Tag einmal ausruhen müssen, hat diese Ausstellung ganz außerordentlich gedient. Es kommt nun darauf an, daß der Erfolg von den großen Organisationen ausgenutzt wird. Freilich, wenn man sieht, wie in den großen Warenhäusern und Geschäften die Verkäufer und Verkäuferinnen zu einer Zeit, wo andere tatsächlich das Wochenende antreten, noch derartig in der Arbeit sind, daß sie abends vor Erschöpfung zusammenzubrechen drohen, dann gelangt man zu der Ueberzeugung, daß für das Wochenende der Verkäufer und Arbeiter noch so gut wie alles zu tun bleibt. — Für die weitere Entwicklung des Berliner Ausstellungswesens ist der erfolgreiche Abschluß der Wochenendausstellung insofern wichtig, als mit ihr der erste Versuch

einer großen Frühjahrsausstellung von längerer Dauer auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm als geglückt bezeichnet werden kann.

Wochenendfest in Falkenberg.

Die Sommerfeste von Falkenberg haben ihren festen Platz im Sommerprogramm der sozialistischen Alten und Jungen, und das Festkomitee, dessen Seele Genosse Kauh ist, sorgt stets für neue Ueberwachungen. Der glänzend durchgeführte Festzug der Wochenjahren Beronifikation war der Feier des Wochenendgedankens gewidmet und die lebenswürdige Berufung des ungebundenen Verkehrs mit der Natur wurde in geschickter Weise mit den Festzügen verquickt. So traten neben feuchtfröhlichen Kreuzerpartien, Wochenendern, Wochenend-singlern und „Großgrundbesitzern“ (das Quadratmeter mit einer hübschen lebenden Figur darauf für 2,95 M.), die markanten Locarno-Bollitzer Streifemann, Briand und Chamberlain in Erscheinung. Die um ihre Schicksale und deren Scherlein jammernden Geistlichen fanden ebenso Darstellung wie die Arbeitslosen, deren „Schrei nach Arbeit“ in dem Sprechchor aufs wirksamste zum Ausdruck kam. Und die drei Pyramiden der Volkshöhle in Rot, Blau, Gelb mit den sie begleitenden, ebenfalls farbige getriebenen Mädchen und Jünglingen zeigte die Mahnung: „Für die Freiheit der Kunst!“

Nach dem Umzug erfolgte der Einmarsch in den Festraum, dessen hügelige Umgebung gute Gelegenheit zum Beobachten gab. Walter Prochnow brachte die für die einzelnen Gruppen gedichteten Verse gut zur Wirkung und reicher Beifall belohnte die Mühen der Veranstalter, von denen noch die Wasserhütte von Huth, der Sprechchor der Volkshöhle (Karl Vogt), der Junge Chor (Chorführer Walter Kuhn), der Raiser Hader, der Bildhauer Glöckler, Hader sen., der Leiter des Puppentheaters, genannt seien. Nach dem offiziellen Programm spielte sich im schönsten Sonnenwetter, dessen Wärme durch den kühlen Wind gemildert wurde, ein fröhliches Volkstreiben zwischen den der Erholung und der Belustigung dienenden Bautischkeiten ab; die Kaffeetrinker konnte die Tasse als Andenken mitnehmen und durften für 10 Pf. „Nachschinken“ lassen. Im Grunde des Festplatzes war die Sonne ihre Reflektoren auf die leuchtenden Gewänder und nackten Oberkörper der Wippler, die aus dem Knäuel der Tanzfelder der jungen Mädchen heraufschoben. Ungebundene Heiterkeit herrschte bei alt und jung, es war ein Fest, das allen Beteiligten auf lange Zeit in Erinnerung bleiben wird — bis das nächste Jahr zu neuen Zeiten aufruft.

Der Mord in der Rosenthaler Straße.

Die Tote festgestellt.

Im Laufe des gestrigen Sonntages ist es der Nordkommission gelungen, die Persönlichkeit der in dem Privathotel in der Rosenthaler Straße ermordeten ausgehenden Frau festzustellen. Es ist eine 25 Jahre alte Elise Krndt aus der Alexandrinerstraße.

Sie war früher als Hausangestellte tätig gewesen, hatte diese Beschäftigung aber aufgegeben und war nach und nach immer mehr verelendet. Seit etwa drei Jahren hatte sie von einer Arbeiterfamilie eine Kammer abgemietet. Mit Hilfe ihrer Wirtin ist es gelungen, ihre Persönlichkeit einwandfrei festzustellen. Zeugen bekunden, daß das Mädchen früher in der Invalidenstraße und später hauptsächlich in der Weinmeisterstraße und am Rosenthaler Tor zur Nachtzeit Männerbekanntschaften suchte. Einen festen Verkehr hatte sie jedoch nicht. Daher es noch nicht möglich gewesen, zu ermitteln, wer der Mann war, mit dem sie das Hotel aufsuchte. Man forscht jetzt nach, in welchen Lokalen sie an dem verhängnisvollen letzten Abend gewesen ist, um so vielleicht einen Anhaltspunkt für die Person des Mörders zu gewinnen. Wer sich erinnern kann, das Mädchen in Begleitung gesehen zu haben, wird gebeten, seine Wahrnehmungen der Nordkommission Lobbes-Zapfe im Zimmer 83a des Polizeipräsidiums mitzuteilen.

Prozeß Themal-Marschner.

Das Geheimnis des Beratungszimmers.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts I begann heute morgen die Berufungsverhandlung in der bekannten Beleidigungssache des Landgerichtsdirektors Dr. Marschner gegen den Redakteur des „Montag-Morgen Kuppel“, den Rechtsanwalt Dr. Themal und den Assessor Dr. Kempner. Die Tatsachen, die diesem sensationellen Prozeß zugrunde liegen, sind noch in Erinnerung.

In einem Artikel des „Montag-Morgen“ vom 29. November vorigen Jahres mit der Ueberschrift „Ein Berliner Richter als Fälscher“ und dem Untertitel „Geschworene bezichtigen den Schwurgerichtsdirektor Marschner“ wurde diesem ein trasser Rechtsbruch vorgeworfen und von einem einzig dastehenden Fall gesprochen, wo ein Schwurgerichtsvorsitzender auf Grund von Behauptungen der Geschworenen das ziffermäßige Ergebnis der Abstimmung gefälscht habe. Aus dem weiteren Inhalt des Artikels ging hervor, daß der im Oktober stattgefundenen Beurteilung zweier Justizwachmeister wegen schlagkräftigen Falschbeides Geschworene dem Rechtsanwalt Dr. Themal darüber Mitteilung gemacht hätten, daß der Schuldspruch der Abstimmung nicht mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit zustande gekommen sei, daß somit das betragene Ergebnis nicht den tatsächlichen Vorgängen im Beratungszimmer entsprechen habe. Es hieß in dem Artikel ferner, daß Rechtsanwalt Themal die Thatsache in der Öffentlichkeit angepöbelte habe, da er trotz seiner Bemühungen keine Einsicht in die Eingabe der Geschworenen an das Gericht erhalten habe. Wie erinnert, wurden in der ersten Instanz am 12. Februar Redakteur Kuppel zu 3000 M., Rechtsanwalt Themal zu 2000 M. und Dr. Kempner zu 500 M. Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt. In der Urteilsbegründung hieß es u. a., daß die Beweisaufnahme, mit anderen Worten die Vernehmung, sämtlicher in Frage kommenden Richter und Geschworenen ergeben hätte, daß der tragische Schuldspruch vollkommen korrekt zustande gekommen sei.

**Gegen den Ranbzug der Bürgerblutregierung!
Gegen den geplanten Zollwucher!
Gegen die weitere Verfeinerung der Lebensmittel!**

Profestkundgebungen

am Mittwoch, dem 6. Juli, 19¹¹, Uhr im

**Moabiter Gesellschaftshaus, Wiclersr. 23-24
Germaniasäle, Chausseestraße 110
Comeniusäle, Memeler Straße 67
Erbes Festsäle (Kliem), Hasenheide 13-15**

Berliner Werkätige, wehrt Euch, kämpft dagegen! Besucht die Protestversammlungen der Sozialdemokratischen Partei!

Ein Sonntag der Verkehrsunfälle.

Am gestrigen Sonntag ereignete sich eine große Zahl von schweren Zusammenstößen und Straßenunfällen. Durch die Feuerwehrt und das Städtische Rettungswesen mußte die Feuerwehr und das Städtische Rettungswesen mühe zahlreiche Verunglückte in Krankenhäuser überführt werden. In der Berliner Straße von Heinersdorf überfuhr der Kraftwagenführer L. aus der Kasaniallee ein 12jähriges Mädchen und raste in schnellem Tempo, ohne sich um das verunglückte Kind zu kümmern, weiter. Kurz hinter der Unfallstelle verlor L. die Gewalt über die Lenkung und fuhr gegen den Bürgersteig. Das Auto stürzte um und begrub drei Insassen unter den Trümmern. Während der Führer mit leichten Verletzungen davonkam, lag das Mädchen unter dem Auto, deren Tochter Ella und ein weiterer Begleiter, der Kraftwagenführer Paul K. aus der Hochmeisterstraße lebensgefährliche Verletzungen zu. Die Verunglückten wurden durch die Feuerwehr in das Weissenfer Krankenhaus gebracht, wo die letzteren drei sehr bedenklich daniederliegen. — Am Udiergestell in Niederschöneweide für ein mit vier Personen besetztes Auto gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt.

Der Hochbahnverkehr zwischen den Stationen Kotlibuffer Tor und Warshauer Brücke war heute früh durch Wagenbruch eines Wagens ziemlich vier volle Stunden lang lahmgelegt. Der Unfall ereignete sich kurz vor der Haltestelle Gröblicher Bahnhof. Es gab plötzlich einen starken Knall, einer der Wagen brach sehr scharf. Es gelang, den Zug bis zum Bahnhof zu führen, wo denn ein Wagenbruch festgestellt wurde. Die Strecke mußte stromlos gemacht und der gesamte Verkehr zunächst unterbrochen werden.

Den 80. Geburtstag begeht heute eine frühere Wäschenäherin, Fräulein Charlotte Göbb, die in Berlin, Chausseestraße 76, vorn 4 Treppen (bei Frau Katom), wohnt. Die alte Dame, geborene Berlinerin und Tochter eines Arbeiters, hat 54 Jahre ihres Lebens sich mit Wäschenäheri ernährt, ist aber nun schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr arbeitsfähig. Für sie, die in dürftigen Verhältnissen lebt, ist der Lebensabend nicht leicht zu tragen.

Byrd will den Südpol überfliegen.

Paris, 4. Juli. (U.) Hier werden jetzt Einzelheiten über die weiteren Pläne Byrds bekannt. Als sein nächstes Unternehmen bezeichnete Byrd die Ueberfliegung des Südpols. Er werde mit Benmont Robile und dem Norweger Baalchen fliegen, und zwar in zwei Apparaten, einem einmotorigen und einem dreimotorigen Fokker. Sobald es wegen der äußerst starken Stürme in den Polargegenden nicht mehr möglich sein sollte, mit einem Motor vorwärts zu kommen, werde er den Apparat mit drei Motoren benutzen und den anderen Apparat (sozusagen als Operationsbasis) zurücklassen. Es ist also eine Zwischenlandung vorgezogen, und zwar auf einem möglichst vorgeschobenen Punkte.

Sport.

Rennen zu Hoppegarten am Sonntag, dem 3. Juli.

1. Rennen. 1. Original (Barga), 2. Siegeszug (Grabis), 3. Rahmet (M. Tarras). Ferner liefen: Fusa, Pleter, Ostrich, Lucas, Heios, Wlha, Atropos, Marscha, Javoritin, San Marco. Toto: 29:10. Platz: 17, 24, 31:10.
2. Rennen. 1. Alexander der Große (Obert), 2. Moloch (Ezalt), 3. Gerber (Grabis). Ferner liefen: Verleptone, Habicht, Mutalis mutandis, Marianne, Bille, Sancerwilligen, Jundin, Sonnengott, Cran. Toto: 510:10. Platz: 103, 84, 17:10.
3. Rennen. 1. Rumm (M. Torle), 2. Himmelfahrt (Grabis), 3. Schaltermorelle (Barga). Ferner liefen: Tagera, Peradina, Ransald, Gertofina, Bestreit, Bruchenhals, Mira. Toto: 49:10. Platz: 19, 46, 21:10.
4. Rennen. 1. Baba (D. Schmidt), 2. Roland (Dannes), 3. Schwertberg II (M. Tarras). Ferner liefen: Oienlangler, Hürtenbrand, Toto: 25:10. Platz: 14, 29:10.
5. Rennen. 1. St. Robert (M. Tarras), 2. Gelopen (D. Schmidt), 3. Normanne (Grabis). Ferner liefen: Voltmeister, Valsander. Toto: 81:10. Platz: 18, 19:10.
6. Rennen. 1. Voltentelle (Dannes), 2. Räder (Grabis), 3. Grafenkrone (D. Schmidt). Ferner liefen: Graus Theorie, Madame Compadour, Sonneil. Toto: 40:10. Platz: 21, 29:10.
7. Rennen. 1. Abteuerung: 1. Christkinden (D. Schmidt), 2. See Loch (M. Tarras), 3. Reintoo (M. Tarras). Ferner liefen: Critonia II, Orla, Tibet, Riu, Melambo, Wellerade. Toto: 56:10. Platz: 16, 14, 18:10.
8. Rennen. 1. Abteuerung: 1. Riu (M. Torle), 2. Ologe (M. Torle), 3. Cherru Brandt (Dannes). Ferner liefen: Gelbul, Der Nord, Beobachtet, Fedenstrauch, Hermes, Jost. Toto: 41:10. Platz: 15, 23, 14:10.

Protest der Postbeamten.

Eine Warnung an Regierung und Regierungsparteien.

Am Freitag hielt die Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft, Mitgliedschaft im Deutschen Verkehrsband, vier öffentliche Beamtensammlungen ab, die sich mit der Befoldungsfrage beschäftigten. Die Ausführungen der Referenten wurden in allen Versammlungen mit starkem Beifall aufgenommen. Ungeheurer Unwille und Empörung über das Verhalten der Rechtsparteien im Haushaltsausgang des Reichstages in der Frage der Befoldungserhöhung kam in der Debatte überall zum Ausdruck. Es wurde eine Entschliebung in allen Versammlungen einstimmig angenommen, in der es heißt:

„Die am 1. Juli versammelten Post- und Telegraphenbeamten protestieren nochmals gegen die Verweigerung der Mittel, die unbedingt erforderlich sind, um die bittere Not, unter der die Beamten der unteren und mittleren Befoldungsgruppen zu leiden haben, zu mildern. Sie klagen die Reichsregierung und die Regierungsparteien an, daß sie kein Verständnis für die Notlage haben und gewillt sind, die Beamten weiter hungern und darben zu lassen. Die Versammelten weisen warnend auf die Folgen hin, die sich zwangsläufig aus der Notlage ergeben müssen.“

Die Versammelten verlangen eine wirksame Vertretung ihrer Interessen durch die Organisation, die in engerer Führung mit den übrigen Arbeitnehmerorganisationen steht, und vermöge dieser Verbindung auch imstande ist, die Wirtschaftsgestaltung, von der die Beamten ebenso abhängen wie alle übrigen Arbeitnehmer, in volkswirtschaftlichem Sinne zu beeinflussen.

Moskau zahlt...

für die Spaltung der Gewerkschaften.

In Belgien, wo unter den Anhängern der „Einheitsbewegung“ bereits eine Spaltung eingetreten ist und sich eine Gruppe dieser Bewegung weigert, ein bloßes Werkzeug der Russen zu sein, wirbt ein Dr. Marteau und Franz Libaers unterzeichnet, an den Sekretär des Russischen Gewerkschaftsbundes (Bureau für die Verbindungen mit den Gewerkschaften im Ausland) gerichteter Brief neues Licht auf den Zweck der sogenannten Einheitsbewegung.

Es wird darin der Empfang von insgesamt 527 193 Franken beklagt und um die letzte Rate der insgesamt von den Russen gezahlten 800 000 Franken gebeten. Lieber die Verwendung dieses Geldes, das für ein Gewerkschaftshaus der Tramangestellten bestimmt ist, schreibt das Organ des belgischen Gewerkschaftsbundes „Le mouvement syndicale belge“ unter anderem:

„Natürlich haben wir nicht die Absicht, die Persönlichkeit von Marteau und Libaers in Frage zu stellen. Wir kennen diese Genossen und wissen, daß sie, obwohl sie in Fragen der Methoden und Taktik nicht unserer Ansicht sind, das gleiche Ziel verfolgen wie wir: die Befreiung des Proletariats. Wir müssen uns jedoch noch einmal fragen, ob man den Interessen der belgischen Arbeiterklasse dient, indem man an die russischen Organisationen appelliert, um hier in Belgien Gewerkschaftshäuser zu gründen, die, ob man es nun gern zugibt oder nicht, ihrem Charakter und auf alle Fälle ihrer Etikette nach kommunistische Stellen sind, die sich — wenigstens unter den gegenwärtigen Verhältnissen — den von und für die belgische Arbeiterklasse gegründeten Werken unseres Landes

entgegenstellen. Im vorliegenden Falle sind im Hause der Tramangestellten nur Organisationen untergebracht, die kommunistisch sind oder der „Einheitsbewegung“ angehören. Man empfindet demnach bei der Minderheit das Bedürfnis, für die Bureaus der Organisationen, die die Ansichten der Mehrheit der Gewerkschaftler Belgiens nicht teilen, spezielle Häuser zu bauen. Man spaltet die belgische Arbeiterklasse damit ohne Zweifel in zwei Teile, die Rechte und die Linke, und zwar unter dem Vorwand, daß man das Ziel der „Einheit“ verfolgt.“

Das Landesarbeitsgericht Berlin.

Berufung der Landesarbeitsrichter.

Die gemeinsame Vorschlagsliste der örtlichen und bezirklichen Spitzenorganisation des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes (christlich) und des Deutschen Gewerkschaftsrings (Hirsch-Dunker) ist vom Berliner Oberpräsidenten entsprechend dem Gesetz als allein gültig anerkannt worden. Die auf der Liste verzeichneten 72 Personen wurden als Landesarbeitsrichter für Berlin (und den Ostteil von Brandenburg) berufen. Gleichfalls berufen wurden 72 Unternehmer gemäß einem einheitlichen Vorschlag der Berliner Arbeitgeberorganisation.

Zu Vorsitzenden der verschiedenen Kammern des Landesarbeitsgerichtes Berlin wurden ernannt die Landgerichtsdirektoren Dr. Gerstel, Dr. Pracht, Sello und die Landgerichtsräte Ruben, Czachanowski, Samuel und Walde r. Am 2. Juli ist unter Leitung des dienstältesten Vorsitzenden Dr. Gerstel der im Arbeitsgerichtsgesetz vorgesehene Beisitzer-Ausschuß in einer Zusammenkunft der Landesarbeitsrichter gebildet worden. Diesem Ausschuß gehören an von Arbeitnehmerseite die Landesarbeitsrichter Bollmershaus (ADGB), Zippel (ADGB), Klatau (AFB-Bund), Jaeger (christlich), Jordan (Hirsch-Dunker). Ihre Stellvertreter sind Wiesener (ADGB), Schaum (ADGB), Beil (AFB-Bund), Toni Penk (christlich), Vogel (Hirsch-Dunker). Die Arbeitgeber sind in der gleichen Zahl in diesem Ausschuß vertreten durch die Landesarbeitsrichter Wielentz, Hildenbrand, Franke, Band und Holzhauser.

Das Landesarbeitsgericht Berlin ist durch diese Entscheidungen offiziell errichtet. Seine ersten Urteile werden, da es Berufungsinstanz ist, voraussichtlich erst Anfang August zu erwarten sein.

Die Verschmelzung in der Lebensmittelindustrie.

Die Generalversammlung der Lebensmittel- und Getränkearbeiter am Sonntag im Gewerkschaftshaus beschäftigte sich eingehend mit der Verschmelzungsfrage. Der Vorsitzende der Berliner Zahlstelle, Genosse Hobapp, begründete in einem längeren Referat seine grundsätzliche Ablehnung der Verschmelzung.

Er vertrot die sonderbare Auffassung, daß durch die Verschmelzung weder die Stofkraft des Verbandes noch seine finanzielle Lage verbessert würde. Vor allem aber würden die Unterstützungseinrichtungen der neuen Einheitsorganisation bedeutend hinter denen des jetzigen Verbandes zurückbleiben. (?) Er unterzog auch den Statutenentwurf für die Einheitsorganisation einer scharfen Kritik und kam zu dem eigenartigen Schluß, daß die Mitglieder des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter bei der Verschmelzung alles aufgeben, aber nichts gewinnen würden! Da das Schwerkampf der Entscheidung bei den Verbandstagen liegt, forderte

er die Mitglieder auf, nur Defegierte zu wählen, die Gegner der Verschmelzung sind. (Also nicht solche, die bei der unvermeidlichen Verschmelzung möglichst viel für die Mitglieder herausziehen.)

In einer längeren Diskussion wurde diese persönliche Auffassung hauptsächlich von den Kommunisten bekämpft. Sie operierten jedoch wie üblich mit wenig sachlichen Argumenten und verletzten die Verschmelzungsfrage als eine Personenfrage der Angestellten hinzustellen. Genosse Tröger vom Hauptvorstand trat der Auffassung Hobapps, allerdings mit sachlichen Argumenten, entgegen. Wenn er dabei das Gauklerpiel der Kommunisten öfter kennzeichnete, wurden seine Ausführungen mit Krakeel beantwortet.

Wegen der vorgerückten Zeit wurde die Diskussion über diesen Punkt bis zur nächsten Versammlung vertagt. Hobapp teilte noch mit, daß ab 17. Juli automatisch die Beitragserhöhung entsprechend den erhöhten Löhnen eintrete und daß für alle Branchen bei den Unternehmern der Antrag auf Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe gestellt worden sei.

Internationaler Steinarbeiterkongress.

Am 25. und 26. Juni tagte in Kopenhagen der internationale Kongress der Steinarbeiter. Erschienen waren 24 Delegierte aus 12 Ländern.

Aus den Berichten war ersichtlich, daß die Internationale in den letzten Jahren an Mitgliederzahl ziemlich zugenommen hat und verschiedene Abwehrkämpfe mit bedeutenden Unterstützung bedachte. Lange Diskussion ergab die Frage der Verschmelzung mit der Bauarbeiter-Internationale. Es wurde einstimmig beschlossen, das Komitee zu beauftragen, zukünftig noch bessere Gegenseitigkeit und Zusammenwirken mit dieser Internationale zu fördern. Die Frage der Schaffung eines internationalen Kampffonds wurde vorläufig zurückgestellt, bis die administrative Einführung eines solchen vorliegen sollte. Die internationale Statistik soll ebenfalls umfangreicher als bisher durchgeführt werden.

In bezug auf Arbeiterchug im Berufe wurde nach einem ausführlichen Referat von Kolb einstimmig eine Entschliebung angenommen, in der es heißt:

„Im Hinblick auf die außergewöhnliche Wirkung des schädlichen Steinstaubes, der die Atmungsorgane und das Leben der Steinhauer und Steinarbeiter im besten Mannesalter zerstört, beauftragt der 7. internationale Steinarbeiterkongress in Kopenhagen ab dem 1. Juli ein Sekretariat in Zürich: Dem Internationalen Arbeitsamt in Genf diese Gesundheitserrichtung, die der Steinarbeiterberuf mit sich bringt, erneut zum Studium zu unterbreiten, damit in kürzester Frist auf dem Wege internationaler Anregung und Einwirkung Gesundheit und Leben der Steinarbeiter möglichst geschützt werden.“

Auch die Frage des Strahlenbaues wurde vom beruflichen, technischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus ausgiebig besprochen.

Einstimmig wurde Johann Kolb, Zürich, als internationaler Sekretär wiedergewählt, und für das Internationale Komitee Siebold, Deutschland, Martel, Belgien, und Lundgren, Schweden, bezeichnet.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten N.-G., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9-3 Uhr und 4-6 Uhr, Sonnabends von 9-1 Uhr geöffnet.

Beantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhäger; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schimowitz; Soziales und Konflikte: Fritz Karstadt; Anzeigen: Th. Glöde; Jüdisch in Berlin: Verlag: Verlags-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Berlag G. m. b. H., Berlin. Verlagsanfalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Deutsches Theater
Norden 10334-37
8 U. Ende 10 1/2 U.

Der Hexer

Wühla-Theater
Täglich 8 Uhr

Wenn der junge
Wein blüht

Rose-Theater
Gartenbühne
8 1/2 Uhr: Konzert
und Bunter Teil
8 Uhr

Die lustige Witwe
8 1/2 Uhr

Vater werden
ist nicht schwer

Metropol-Theat.
Täglich 8 1/2 Uhr

Glück in der
Liebe

Wahalla-Theat.
Werktage
Täglich 8 1/2 Uhr

Adam auf
Abwegen

Schwank in 3 Akten
von Otto Schönel

Das Tollste vom Tollsten
Parkett statt 4 Mk.
nur 60 Pfg. auch
Sonntags

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
Täglich 8 Uhr

Zu ebener Erde
und erster Stock

Die Komödie
Bismarck 2414/2516
3, Ende 10 10 Uhr

Der keusche
Lobemann
Sommerpr. 3-10 M.

Unserem lieben alten Genossen
Fritz Henschel
zu seinem 75. jährigen Geburts-
tage zum 4. Juli unseren herzlichsten
Glückwunsch!

Die Genossen der 110. Abtl.
Grünau.

Wettannahme des Union-Klubs
Berlin NW 7, Schadowstraße 8, part.

Volle Totalisatorquote ohne Abzug

Wettbestimmungen
auf Wunsch kostenlos. — Postaufträge und Anträge
auf kostenlose Einrichtung von Konten nur an die
Zentrale Schadowstraße 8.

Tel.-Adr.: Wettannahme Berlin Schadowstraße 8.

Bevor Sie Tapeten kaufen!

müssen Sie die Ausstellung der Tapeten-Spezialfirma

Tapeten-Stahlke
Lindower Straße 3

im Ringbahnbogen am Ausgang Bahnhof Wedding, Unter-
grundbahn-Station Wedding gesehen haben.

4 Schaufenster lichtbeständige Tapeten
mit billigen Engrospreisen überzeugen.

Durch wasserdichten Engrosbezug 40%
Ersparnis! — Der weisse Weg lohnt!

Reichshallen-Theater
8 Uhr

Steffiner Sänger
Zum Schluß:
„Eine Hochzeit in der
Müllerstraße“

Dönhoff-Brettl:
Varietés, Konzert, Tanz

WINTERGARTEN

Antonci und Beby
die Original!

Und die
11 Juli-Novitäten 11

Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet

Elektrische Anlagen

10-12 Monatsraten, ev.
auch ohne Anzahlung

2 Zimmer 65,—, 3 Zimmer 80,—
4 Zimmer 100,— M. einschl. Küche,
Korridor und Bad.

Vertragsbesuch und Kostenschätze un-
verbindlich!

G. Joh. Reincke & Co.
Geprüfter Elektromeister

Berlin-Schöneberg, Maxstraße 6.
Stephan 8270.

Achtung!
Händler u. Gastwirte
Marken-Zigaretten

Saba 27.90

Stieglner 35.23

Oberst 35.90

Ein Posten 3-Pfg.-
Zigaretten . . . 18.—

Ein Posten 8-Pfg.-
Zigaretten . . . 31.—

Problem Flanke . . . 27.90

Socart 35.23

Astor Haus 42.90

Malkah, 2-Pfg.-Zig. 15.50

Malkah, 3-Pfg.-Zig. 21.40

Versand nur gegen Nachnahme

SOMMER
Markgrafenstr. 23 und
Heine Schönhauser Str. 4/5

Möbel

Patentmatratzen „Prinzipal“, Re-
lativbetten, Kulligematratzen, Chai-
longues Walter, Stargarderstraße 49,
Hagen, Spezialgeschäft.

Metalbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten sämtl. in Eis-
Cat. 650 (r. Eisenmattfabrik Suhl, Thür)

Pumpen,
Hörs. Filter,
Ersatzteile
möglichst gratis

Koblanck &
Pumpenfabrik
Berlin N 65,
Reinickendorfer Str. 95

Sinalco mündet Kindern gut,
läßt klar den Kopf und auch das Blut.



Sinalco ist nahrhaft,
erfrischend, bekömmlich, da aus
bestem Zucker und naturreinen
Fruchtaromen hergestellt.

Überall zu haben
Generalvertrieb Stark & Krüger G.m.b.H.,
Landsberger Allee 6-7, Telefon: Alexander 4703,
Königsstadt 1666.

Verkäufe

Werkzeugstücke, Waschtisch

Von Rasierseifen wenig getragene so-
wie neue Perlehandtücher verkauft
Spezialität: Holzhaus Kleiderstraße 2,
Reine Bombardiers.

Wenig getragene Hoodonsäge, Sma-
kingmaschine, Wehrdanzsäge, Jodetten-
säge, Gehärdensäge, Gummirollen,
Lautman-Anzüge, Tüllensäge, etc.

Alle Figuren passend. Spezialität: Bau-
anlässe, Spezialität: Holzern, Holz-
thalerstraße 4, erste Etage.

Vertrieb von hochgelagerten Gesell-
schaftsanzügen, Kollentherletröcke 4,
Korben 6998.

Reiterwagen, Schutzharn, Einzelsattel,
Kohlen, Federn, Sensen, Eisen, Holz-
beiz, Treddenerstraße 55, Kottbusch
12 798.

Möbel

Patentmatratzen „Prinzipal“, Re-
lativbetten, Kulligematratzen, Chai-
longues Walter, Stargarderstraße 49,
Hagen, Spezialgeschäft.

Metalbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten sämtl. in Eis-
Cat. 650 (r. Eisenmattfabrik Suhl, Thür)

Musikinstrumente

Reinplanos, überaus preiswert, Piano-
label Viol. Deumannstraße 55.

Pianos 200,—, 475,—, 975,— ge-
braucht, große Auswahl in neuen; lang-
jährige Garantie. Ferner, Brunnen-
straße 191, 1. Etage, Rosenhale Platz,
Teilschlucht.

Fahrräder

Drei Mark Bodenrolle, 15 Mark An-
zahlung, für ein erstklassiges Marken-
rad, Fahrradhaus Zentrum, Linien-
straße 100/101.

Reifenmaschinen, Nähmaschinen, all-
berühmte Qualitätsmarke, auch auf
Wochenrate ohne Anzahlung zum nie-
dersten Originalpreis lieferbar. Fahrrad-
haus Zentrum, Schönenerstraße 3,
nahe Ringbahnhof Neutölln. Täglich
tag geöffnet.

Kaufgesuche

Zahngelbe, Silberfäden, Rinn, Viel
Dauerlöser, Goldschmelze, Christiani,
Rosenmischerstraße 39 (Bahnhofstr.)



Reiseregeln.

„Belegte Brötchen!“ — so schallt es auf den Bahnhöfen.
Aber auch „Frische Früchte!“ Der gewandte Reisende
greift zu den Früchten, denn die fettigen Brötchen — wie
überhaupt kompakte Nahrung — überladen den während
der Bahnfahrt auf leichte Kost eingestellten Magen nur
zu sehr, verursachen unliebsame Verdauungsstörungen,
Unwohlsein und Kopfschmerzen, kurz, machen die Reise
zur Qual. Frische Früchte wirken belebend und erfrischend,
sie besitzen sogar, wie z. B. die Banane, eine natürliche
Verpackung. Geschält sind sie rein wie die Natur selbst.

Ess' mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!

Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern
Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit.

Das Fruchtkochbuch ist zum Preise von 25 Pfg.
in allen Buchhandlungen oder gegen Einsendung
von 35 Pfg. (einschl. Versandkosten) beim Verlag
William Wilkens, Hamburg 1, Ballinhaus, zu haben.

Bergmann
über 70 Filialen in Großberlin
färbt wäscht reinigt
Ihre Garderobe u. Wäsche zur Reise
schon jetzt erbeten